

## Sprache und Psychomotorik

### Psychomotorisches im Volksmund

Der Kopf, das Haupt, der Ort der meisten Sinnesorgane, denkt, er sei das Oberhaupt, der Häuptling unseres Leibes. Verlieren wir den Kopf, so wächst uns das schnell über den Kopf. Also, ja nicht kopflos werden oder wirre im Kopfe werden.

Ohne Sinn und Verstand der Welt die Stirn bieten, ist hirnlos, das sollten wir uns aus dem Kopf schlagen. Wer vor den Kopf gestoßen wird, hält das im Kopf nicht aus, selbst wenn er Flausen im Kopf hat. Und wenn du dich auf den Kopf stellst, du kannst nicht mit dem Kopf durch die Wand, auch nicht als Dickkopf. Gerade wenn man sich etwas in den Kopf gesetzt hat, ist es wichtig kühlen Kopf zu bewahren, damit man sich später nicht den Kopf waschen lassen muß, weil man ihn in den Sand gesteckt hat. Gerne lassen wir uns den Kopf verdrehen, vergessen die Kopplastigkeit und verliehen uns Hals über Kopf.

Das kann natürlich ins Auge gehen. Blauäugig die Übersicht verlieren, da Liebe augenscheinlich blind macht. Schon manchen ist Hören und Sehen vergangen, da er Scheuklappen vor den Augen hatte, wenn's nicht gar das Brett vorm Kopf war. Diesen Blindgängern kann allerdings auch keiner Sand in die Augen streuen. Doch Vorsicht, keine Schwarzseherei, werfen wir ein Auge auf die Weitsichtigen, die nicht nur bis zur eigenen Nasenspitze sehen: Auf die, die nicht den bösen, sondern den Überblick haben. Ohne mit der Wimper zu zucken, fällt es uns wie Schuppen von den Augen: Blinde Seher schauen in die Zukunft.

Da können einem die Augen weh tun. Rücksichtslosigkeit statt Umsicht, kein Durchblick, kein Ausblick, statt dessen liebäugeln die Menschen mit der Vorsehung. Das verdüstert den Blick. Vorausschauende Menschen übersehen augenzwinkernd und nachsichtig Offensichtliches.

Einen Augenblick, bitte.

Können wir bei genauer Betrachtung unseren Augen noch trauen? Aus den Augen, aus dem Sinn?

Und wenn uns etwas ins Auge sticht, Können wir das noch sehen?

Das soll uns nicht mehr unter die Augen kommen.

Doch ehe man sich versieht, taucht das schon wieder auf der Bildfläche auf, wir ändern den Blickwinkel und unversehens springt ins Auge: Alles ist aus der jeweiligen Perspektive zu sehen. Davor können wir die Augen nicht verschließen; das muß man einfach sehen: Wir hüten nichts so sehr wie unseren Augapfel. Auch wenn wir nur verstohlen blicken, nur einen Blick riskieren, das Auge ist der Spiegel der Seele.

Sich tief in die Augen schauen, der Gefahr ins Auge blicken, mancher kam gerade noch mit einem blauen Auge davon. Verdrehen Sie ruhig die Augen, nur wer schöne Augen macht, begegnet der Liebe auf den ersten Blick. Wer Stielaugen hat, sollte seinen Augenstern nicht verschlingen, denn oft täuscht das Aussehen, auch das ist allerdings Ansichtssache. Trotzdem will jeder angesehen sein; unter vier Augen den anderen ins Auge fassen, Aug' in Aug'. Wer nur mal kurz reinschaut, übersieht manches. Man muß das schon mit eigenen Augen sehen, sonst kann man sich ja keine Vorstellung davon machen. Selbst wenn einem davon schwarz vor Augen wird, auf Nimmerwiedersehen.

Alles in allem gesehen, kann man das ja auch mit anderen Augen sehen, richten wir unser Augenmerk auf das Ohr, mal sehen.

Wir sind ganz Ohr. Vor allem wenn uns jemand das Fell über die Ohren ziehen oder gar

Flöhe ins Ohr setzen will. Schreiben wir uns das hinter die Ohren, auch wenn man es nicht mehr hören kann.

Oder soll ich dir die Ohren langziehen ? Kannst Du nicht hören ? Gleich gibt's ein paar an die Ohren. Aufhören !

Wir hören voneinander, oder habt ihr Wachs in den Ohren ? Mir klingeln die Ohren, keiner hört mir zu, niemand hört mich, keiner gehorcht mehr.

Das höre ich gerne: Ohrwürmer kann man nicht überhören. Spitzt die Ohren! Das ist ja unerhört! Da schlackern mir die Ohren, ein ohrenbetäubender Lärm, das gehört sich aber nicht. Aber hören Sie mal! Ich lasse mich nicht verhören, davor verschließe ich meine Ohren. Das ist kein Ohrenschmaus.

Wer sich Gehör verschaffen will, stößt leicht auf taube Ohren; Wie soll man seine Lauscher stellen, wenn man auf den Ohren sitzt, rot bis hinter beide Ohren. Dann doch lieber Gehör schenken, bis einem das Trommelfell platzt, Hören und Sehen vergeht. Aber wer nicht hören kann, muß fühlen und sich zuerst an seiner eigenen Nase fassen. Auch wenn man die Nase voll hat, sie zu hoch trägt und verschnupft ist; man sollte sich nicht auf der Nase tanzen lassen. Auch nicht an ihr herumführen lassen. Es sei man ist ein rechter Naseweis und will anderen immer eine Nasenlänge voraus sein. Dann kann man denen auch ein lange Nase machen, aber näselnd gesagt, an der Nase des Mannes erkennt man seinen Johannes. Aber das braucht man ja nicht gleich zu riechen, und wer seine Nase überall reinsteckt, wird leicht angestänkert. Trotzdem immer der Nase nach, das beweist Spürsinn. Und wenn es Ihnen stinkt, Ihnen ein seltsamer Geruch in die Nase steigt, freuen Sie sich über Ihren guten Riecher. Denn man kann leicht auf die Nase fallen, wenn man den Braten nicht rechtzeitig riecht. Wenn das geschieht, dann muß man sich durchbeißen. Und man darf nicht auf den Mund gefallen sein, sonst gibt's ein paar aufs Maul. Riskieren Sie keine dicken Lippen.

Wer sich was einverleiben will, darf nicht mundfaul sein, aber auch kein Plappermaul, sonst hat er nicht den richtigen Biß. Schließlich hat mancher manches zum Fressen gern. Da braucht man gar nicht den Mund verziehen, das ist Geschmackssache. Man muß den Leuten aufs Maul schauen, gerade wenn sie große Töne spucken. Und dann klingt es wie aus einem Mund: Den Mund kann man sich leicht verbrennen.

Vielleicht hilft Zähnefletschen oder eine Schnute ziehen. Doch wer die Zähne zusammenbeißt, kann den Mund nicht so voll nehmen.

Wer ein loses Mundwerk hat, muß aufpassen, daß er sich nicht die Zunge aus dem Leibe schreit. Er sollte sie zügeln, vor allem wenn er Haare auf den Zähnen hat. Mit einer schweren Zunge ist es nicht einfach ein flottes Lied auf den Lippen zu haben, gerade wenn man auf dem Zahnfleisch daherkommt. Wer doppelzünftig spricht, sollte sein Maul nicht soweit aufreißen, auch wenn ihm einiges auf der Zunge liegt.

Alles Bevormundung, auch das muß man zähneknirschend schlucken und in sich reinfressen

Aber wenn man jemand vernascht, sollte man diesen Gaumenkitzel auf der Zunge vergehen lassen, auch wenn man schwer daran zu knabbern hat.

Wer den Hals nicht vollkriegen kann, braucht sich über einen dicken Hals nicht wundern. Rutscht dies tiefer, schlägt es auf den Magen, liegt dort wie ein Stein, und stößt einem auf. Das geht dann an die Nieren, die Galle läuft über, man wird sauer und hat alles gründlich satt. Man möchte Gift und Galle spucken, kriegt dann doch Schiß und dann können einem alle am Arsch lecken oder den Buckel runterrutschen. Darauf ist dann geschossen.

Es kommt mir hoch, mir bleibt die Spucke weg und ich muß nach Luft schnappen; die Puste geht mir aus, der Atem stockt, die Kehle ist wie zugeschnürt. Da hilft nur sich richtig auskotzen....

Aber auch die Liebe geht durch den Magen. Vor Staunen steht der Mund offen, manche lecken sich die Lippen, im Mund läuft das Wasser zusammen: Honey, Süßer, Zuckerpuppe, ich hab dich zum Fressen gern.

Sowas geht zu Herzen oder kommt auch mal von Herzen. Das flattert und rast, zerspringt vor Freude und macht Überschlüge. Wenn sich zwei Herzen gefunden haben, dann sprechen sie zueinander. Man verschenkt sein Herz, dein ist mein ganzes Herz und schon hat man es verloren.

Versteinerte Herzen brechen leichter als weiche. Zum Herzerbarmen herzt man sich, schüttet die Herzen aus, das geht natürlich auf s Herz, zerreißt so manches und gar mancher steht auf einmal herzlos da.

Lassen Sie ihr Herz erweichen, denn Halbherzigkeit ist gewissermaßen herzlos, haben Sie kein Herz, kann natürlich nichts von Herzen kommen. Bitte beherzigen dies und nehmen Sie es sich zu Herzen; sonst geht es Ihnen ans Leder.

Was uns berührt, geht unter die Haut, geht uns nahe. Manche wollen mit Samthandschuhen angefasst werden, andere sind eher dickfellig. Die einen fahren dauernd aus ihrer Haut, andere können nicht aus ihrer Haut. Sind empfindsam, alles hinterläßt einen tiefen Eindruck. Manche empfinden nur oberflächlich, lassen sich durch nichts berühren, selbst wenn es sich gut anfühlt, lassen sie nichts an sich ran. Andere sind dauernd angekratzt, fühlen sich in ihrer Haut gar nicht wohl, wollen ihre Haut aber auch nicht zu Markte tragen. Das muß uns nicht jucken: In der Haut eines anderen möchte ich auch nicht stecken, vor allem wenn es denen ans Fell geht.

Bleib mir vom Leibe damit, rück mir nicht auf den Leib, so hautnah möchte ich das nicht erleben; und wenn , dann mit Gefühl, mit Takt, sonst geht es mir auf die Nerven, beim Leibhaftigen, ich spür die Gänsehaut, es kribbelt und krabbelt, eiskalte Schauer den Rücken hoch. das geht durch bis auf die Knochen, mit Haut und Haaren, mit Leib und Seele bin ich dabei, auch wenn ich Blut und Wasser schwitze; es geht durch Mark und Bein, wenn das Wasser bis zum Halse steht. Kopf und Kragen muß man riskieren und mancher hat dabei schon Haare gelassen.

Haben sich aufs Blut geärgert und das ist nicht an den Haaren herbeigezogen. Sitzt die Angst erst mal im Nacken, kann der Hartnckigste nicht nur mit der Schulter zucken, bewahren Sie kühles Blut, vielleicht haben sie ja auch blaues Blut  
Blutsbrder und Schwestern,

Den Hals können Sie ruhig langmachen, wenn Ihnen der Schalk im Nacken sitzt, der steigt niemanden zu Kopfe. Hat jemand kein Rückgrat, dann muß er halt seine Backe hinhalten, da kann er sich drehen und wenden wie er will. Einfacher ist es dann die kalte Schulter zu zeigen oder besser den Rücken zukehren, der wird sich dann gebauchpinselt fühlen.

Voller Bauch, will ruhen und nichts selbst in die Hand nehmen, das sage ich mal so aus dem Bauch raus. Im Handumdrehen rinnt einem das Ganze durch die Finger, das kann man sich an einer Hand ausrechnen. Legen Sie die Hände nicht in den Schoß, wenn Ihnen was unter den Nägeln brennt, da brauchen Sie Fingerspitzengefühl, ein gutes Hndchen für die Sache. Hnderingend kann man keine Hand anlegen, das verspreche ich Ihnen auf die Hand. Wer nur seinen kleinen Finger gibt, dem kann niemand aus der Hand lesen, ich kann nur Fingerzeige geben, eigentlich habe ich nichts in der Hand, bin aber gerne einen Fingerbreit, lieber noch eine Armeslnge voraus. Dafür braucht man nicht unbedingt Ellbogenfreiheit: Wer vieles aus dem Ärmel schüttelt, dem frisst man auch aus der Hand. Aber das ist über den Daumen gepeilt.

Wem die Hände gebunden sind, der braucht sich um zwei linke Hände nicht zu sorgen. Da wäscht auch nicht eine die andere. Hand-lungsfhig oder fingerfertig, da dreh ich die Hand nicht um.

Wer lange Finger macht, dem schaut man besonders genau auf die Finger. Begriffen? Ergreifen Sie die Gelegenheit, nehmen Sie ihr Schicksal in die Hand, handeln nicht hndeln!

All das kann man nicht durch-setzen, man sollte es ver-stehen. Nicht nur darauf losgehen, man muß schon einen Standpunkt haben, ein bischen Stehvermögen, um das zu vertreten.

Sich auf die eigenen Füße zu stellen, ist natürlich angenehmer als wenn Ihnen jemand Beine macht. Dabei kann man sich die Hacken ablaufen und kriegt doch keinen Fuß auf die Erde. Selbstverständlich.

Fußnote:

Der Häuptling kriegt alle Informationen (z.T. schon sortiert).

Augen: messen die Lichtfrequenzen: Scheinbare Wirklichkeit

Ohren: nehmen den Schall wahr: die Stimmung so vom Hörensagen.

Gleichgewicht: bringt uns in dasselbige.

Nase: der sollten wir nachgehen und Stinkiges meiden.

Geschmack: daran sollten wir uns nicht die Zunge verbrennen.

Mund: einverleibender Schlund, aber auch Kußmaul.

Mit Hand und Fuß handeln wir und bewegen uns.

Der Verstand lässt uns begreifen

Hand aufs Herz, dort streiten die erhabenen Gefühle,  
in den Eingeweiden grummelt und rumort es oft (beleidigte Leberwurst), und über Sex spricht man immer häufiger.

Schultern und Nacken tragen die Last der Verantwortung, die wir auch leicht nehmen können, wenn wir aufrichtig sind.

Das Blut kocht, wallt, ist heiß oder kalt: die Betriebstemperatur.

Die Haut umhüllt uns, und macht uns durchlässig für manches, was an die Nerven geht, so oder so.

Gehts um die Knochen, so ist es meist trocken.

Handeln wir mit Leib und Seele, Herz und Verstand, mit Mumm und Chuzpe, so hat es Hand und Fuß, tut rundum gut, niemand weh und allen wohl.